

Dr. David Howard, Josua-Ruth, Sitzung 19, Josua 20-21 Levitische und Zufluchtsstädte

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 19. Sitzung, Josua 20–21, Levitikus und Zufluchtsstädte.

Hallo zusammen! In diesem Abschnitt beschäftigen wir uns mit den letzten beiden Kapiteln des Kapitels 13 bis 31 im Buch Josua, die wir bereits als Abschnitt über die Verteilung des Erbes bzw. des Landes besprochen haben. Zur Erinnerung: In den Kapiteln 13 bis 19 wurde die Verteilung an die einzelnen Stämme beschrieben. Kapitel 13 behandelt die Stämme, die sich östlich des Jordans ansiedelten (siehe Karte).

Hier entlang des Jordans, östlich davon, erstreckte sich das Land Kanaan. In dieser Richtung siedelten die zweieinhalb Stämme (Josua 13), während die übrigen Stämme westlich des Jordans lebten. Der wichtigste Stamm war Juda, das sich hier unten befand, sowie Ephraim und Manasse im zentralen Teil des Landes. Die Kapitel 20 und 21 verhalten sich etwas anders.

Sie sind den Städten zugetan. Wir haben bereits in einem früheren Abschnitt die Leviten erwähnt, denen kein bestimmtes Gebiet zugewiesen wurde. Zur Erinnerung: In Kapitel 13, am Ende des Kapitels, heißt es in Vers 33, dass die Erbfolge der sogenannten transjordanischen Stämme, also der Stämme östlich des Jordans, dort abgeschlossen war.

Im letzten Vers von Kapitel 13 heißt es dann: „Dem Stamm Levi aber gab Mose kein Erbe, denn der HERR, der Gott Israels, ist ihr Erbe, wie er es ihnen gesagt hat.“ Zuvor, in Vers 14 desselben Kapitels, heißt es: „Dem Stamm Levi allein gab Mose kein Erbe, denn die Feueropfer für den HERRN, den Gott Israels, sind ihr Erbe, wie er es ihnen gesagt hat.“ Das Vorrecht der persönlichen Beziehung zu Gott und das Vorrecht des Dienstes an Gott galten also als ihr Erbe.

Und schließlich findet sich in Kapitel 18, Vers 7, eine ähnliche Aussage: „Die Leviten haben keinen Anteil unter euch, denn das Priestertum des Herrn ist ihr Erbe.“ Somit haben wir drei verschiedene Perspektiven: die Feueropfer, das Priestertum und Gott selbst als ihr Erbe. Doch all das ist natürlich dem Gedanken des Dienstes an Gott und einer engen Beziehung zu ihm untergeordnet.

In den Kapiteln 20 und 21 finden wir nun die Verteilung der Städte. Kapitel 21 behandelt die sogenannten levitischen Städte, die den größeren Kreis bilden.

Kapitel 20 ist der kleinere Teil. Diese Städte werden Zufluchtsstädte genannt. Es gibt 48 levitische Städte, die über alle Stämme verstreut sind, etwa vier pro Stamm.

Es gibt einige Stämme, in denen die levitischen Städte fünf Leviten erhalten, und dementsprechend einige, in denen es nur drei sind. Ansonsten sind die Leviten jedoch zu viert pro Stamm im ganzen Land verteilt. Vier mal zwölf ergibt 48.

Die levitischen Städte hingegen – Entschuldigung, die Zufluchtsstädte bilden eine Untergruppe. Die sechs Zufluchtsstädte sind levitische Städte. Sie kommen zwar in Kapitel 21 vor, sind aber eine andere Art von Stadt, über die wir gleich sprechen werden.

Kommen wir also zunächst zu Kapitel 20. Dort werden die sogenannten Zufluchtsstädte vorgestellt. Es gibt sechs davon.

Ich denke, der beste Ausgangspunkt ist das 21. Kapitel des Buches Exodus, denn dort spricht Gott zum ersten Mal darüber. Wenn ihr also in eurer Bibel im 21. Kapitel nachschlagt und die Verse 12 bis 14 lest, findet ihr dort: „Wer einen Menschen so schlägt, dass er stirbt, soll getötet werden. Wenn er ihm aber nicht auflauerte, sondern Gott ihn in seine Hand fallen ließ, so will ich euch einen Ort bestimmen, wohin er fliehen kann.“

Der springende Punkt ist also: Vorsätzlicher Mord wird mit dem Tode bestraft. Bei fahrlässiger Tötung hingegen, beispielsweise Totschlag, wird Gott den Täter verschonen. Das zeigt den Unterschied.

Das Gesetz selbst erkennt unterschiedliche Motive an und sieht verschiedene Wege vor, damit umzugehen. Es sagt, Gott werde einen Ort bestimmen, zu dem ihr fliehen sollt. Und natürlich lesen wir in Josua 20, was diese Orte sind.

Beachten Sie auch 2. Mose 21,14: „Wenn jemand einen anderen vorsätzlich und listig angreift, um ihn zu töten, sollst du ihn von meinem Altar wegnehmen, damit er stirbt.“ Dies scheint anzudeuten, dass jemand, der sich am Altar aufhält und sich an ihn klammert, einen gewissen Schutz und Zufluchtsort genießt. Wird er jedoch davon weggenommen, verliert er Gottes Schutz und kann getötet werden.

Interessanterweise finden sich im 1. Buch der Könige zwei Hinweise darauf, dass sich jemand an die Hörner des Altars klammert, um vor Angreifern zu fliehen. In 1. Könige 1 und 2 wird dies jeweils zweimal erwähnt. Und im Buch Amos findet sich eine ironische Anspielung darauf, dass Gott sagt: „Ich werde die Hörner der Altäre zerbrechen.“

Mit anderen Worten: Ich werde euch jeden Zufluchtsort nehmen. Denn zur Zeit des Amos war Israel so verdorben, dass Gott sagte: „Es gibt keinen Ort mehr, an dem ihr euch verstecken oder hinlaufen könnt. Ich werde euch bestrafen.“

Kehren wir nun zu einer zweiten, detaillierteren Passage zurück, und zwar zu Numeri, Kapitel 35. Numeri 35 liefert uns eine wesentlich ausführlichere Beschreibung der Zufluchtsstädte und gibt einen Ausblick auf die Zukunft. Zunächst werden die levitischen Städte (Numeri 35,1–8) beschrieben. Dies entspricht Kapitel 21 des Buches Josua.

In den Versen 19 bis 29 des Kapitels ist von diesen Zufluchtsstädten die Rede. In den Versen 10 und 11 des 35. Kapitels spricht Gott zu Mose: „Rede zu den Israeliten und sage ihnen: Wenn ihr den Jordan überquert und ins Land Kanaan kommt, sollt ihr sechs Städte als Zufluchtsstädte auswählen, damit jeder, der jemanden unabsichtlich getötet hat, dorthin fliehen kann.“

Es sollte ein Zufluchtsort vor dem Rächer sein. Er mag erst sterben, wenn er in der Gemeinde steht. Und so geht es weiter.

Das war also die Einleitung. Das ist der Hintergrund für Kapitel 20 des Buches Josua, das wir hier vorfinden. Wenden wir uns nun endlich diesem Kapitel zu, dem 20. Kapitel des Buches Exodus, Josua .

Und Gott gibt Josua die Anweisungen, wie er sie durch Mose gegeben hat (Verse 1 und 2): „Bestimmt Zufluchtsstädte, von denen ich euch durch Mose gesagt habe, damit der Totschläger, der jemanden unabsichtlich oder unwissentlich schlägt, dorthin fliehen kann. Dort sollt ihr Zuflucht vor dem Bluträcher finden.“ Der Gedanke an die Unbeabsichtigtheit der Dinge in Vers 3 ist hierbei wichtig.

Es deutet gewissermaßen darauf hin, dass jemand unbeabsichtigt oder sogar unwissentlich dorthin fliehen kann. Dies verdeutlicht erneut die Abstufungen und die Sensibilität des Gesetzes im Umgang mit solchen Personen. Der Bluträcher war offenbar jemand, der kommen und Rache nehmen konnte.

Letztendlich sollte alle Rache von Gott vollzogen werden. Es gab jedoch die Vorstellung, dass manchmal jemand diese Rache selbst übernehmen könnte. Der Bluträcher wird im Alten Testament nur viermal erwähnt: in Numeri 35, Deuteronomium 12 und 2 Samuel 14.

Es scheint, als ob diese Leute in den meisten Kontexten in einem illegalen oder halblegalen Umfeld agieren. Es handelt sich also nicht um jemanden, der private Rache übt. Der Begriff hierfür ist Goel. ha'adam .

Dieser Begriff ist aus anderen Kontexten bekannt. Er findet sich im Buch Rut und bezeichnet dort das, was üblicherweise als „Verwandtenlöser“ übersetzt wurde.

In diesem Fall handelt es sich also um einen nahen Verwandten, der bestimmte Verpflichtungen zu erfüllen hatte. Allerdings ist die Situation hier eher negativ. Im Buch Rut sehen wir hingegen, dass es viel positiver ist, da dort das Familieneigentum zurückerlangt werden kann und so weiter.

Doch die Idee der Blutrache hier – der Bluträcher darf nicht privat Rache üben – ist nicht erlaubt. Die Bibel behält sich die Rache eindeutig Gott selbst vor. In 5. Mose 32,35 heißt es unmissverständlich: „Die Rache ist mein.“

„Ich werde vergelten“, spricht der Herr. Das wird in Jesaja, Kapitel 34, wiederholt. Und natürlich zitiert Paulus das in Römer 12.

Und in Numeri 35 heißt es ganz klar, dass dieser Bluträcher nur unter bestimmten Bedingungen jemanden töten darf. Nämlich dann, wenn er bereits jemanden getötet hat. Und erstens, wenn er eine Zufluchtsstadt verlassen hat.

Anders gesagt, sie befinden sich nicht in diesem Schutzbereich. Und wenn diese Person des Mordes schuldig ist, nicht des Totschlags. Das geht ganz klar aus Numeri 35 hervor.

also offenbar den rechtlichen Status, die gesellschaftliche, oder anders gesagt, die göttliche Rache zu vollstrecken, nicht private Rache. Interessanterweise behandelt Kapitel 20, Verse vier bis sechs – der zweite Teil dieses Abschnitts – die Bedingungen, unter denen der Täter in den Zufluchtsstädten Asyl finden kann und wie lange er dort bleiben darf. Dabei werden zwei Aspekte hervorgehoben.

Vers sechs besagt, dass er in jener Stadt bleiben soll, bis er vor der Gemeinde zum Gericht gestanden hat. Zunächst müssen sie also die Möglichkeit haben, sich vor einem Gericht zu verteidigen und ihre Unschuld zu beweisen. Zweitens muss dies bis zum Tod des jeweiligen Hohepriesters dauern.

Dann darf der Totschläger in seine Heimatstadt und sein Haus zurückkehren, aus der er geflohen ist. Das ist ein wichtiger Punkt bezüglich des Hohepriesters und seiner Beziehung zu demjenigen, der das Verbrechen oder die Straftat begangen hat. Und dieser muss bis zum Tod des Hohepriesters in der Stadt bleiben.

Daraus wurde schon viel gemacht. Und aus typologischer Sicht des Neuen Testaments, mit Blick auf das Alte, ist Jesus natürlich unser großer Hohepriester. Sein Tod und seine Auferstehung retten uns.

Es mag also typologische Zusammenhänge geben. Doch die unmittelbare Folge und die unmittelbare Botschaft ist sicherlich, dass ein Totschläger, der versehentlich jemanden getötet hat, nicht einfach nach Belieben davonkommen kann, nachdem er seine Argumente vorgebracht hat. Es muss vielmehr zu einem Tod kommen.

Es geht nicht um seinen eigenen Tod, sondern um den Tod des Hohepriesters, der gewissermaßen symbolisch ist. Er ist der Auslöser für seine Heimkehr, aber er erinnert ihn auch daran, wie schwerwiegend seine Taten waren. Ein Leben wurde ausgelöscht, wenn auch unbeabsichtigt.

Und es wird einen Todesfall geben, der die Freisetzung an diesem Punkt auslöst. Hier stellt sich eine Frage. Sie wird in dieser Passage nicht explizit behandelt, kreist aber gewissermaßen darum.

Die Zufluchtsstädte sind also für Menschen bestimmt, die Totschlag begangen haben. Sie haben einen unbeabsichtigten Tod verursacht. Daraus ergibt sich die Frage: Gibt es im Alten Testament Vergebung für vorsätzliche Sünden, Mord oder andere Sünden, die bewusst und absichtlich begangen werden? Manche argumentieren, dass es im Opfersystem der ersten sieben Kapitel des Buches Levitikus, wo Friedensopfer, Serienopfer, Sündopfer usw. vorkommen, kein spezifisches Opfer für vorsätzliche Sünde gibt.

Es scheint, als ob sie alle für unbeabsichtigte Sünden gelten. Und in Numeri, Kapitel 15, findet sich eine bemerkenswerte Passage, die darauf hindeuten scheint, dass es keine Vergebung für vorsätzliche Sünden gibt. Sie lautet wie folgt.

4. Mose 15,30. Wer trotzig sündigt, ob Einheimischer oder Fremder, lästert den Herrn.

Und dieser Mensch muss aus seinem Volk ausgestoßen werden. Vers 31: Weil er das Wort des Herrn verachtet und seine Gebote gebrochen hat, muss dieser Mensch unbedingt ausgestoßen werden, und seine Schuld bleibt auf ihm. Und in der internationalen Übersetzung heißt es wörtlich im Hebräischen: „jemand, der trotzig sündigt, mit erhobener Hand“.

Es ist fast so, als würde man Gott die Faust entgegenstrecken. Wer auf diese Weise sündigt, indem er Gott trotzig konfrontiert, ablehnt, herausfordert und lästert, dem wird nicht vergeben. Aufgrund solcher Argumente haben manche Christen sogar behauptet, dies beweise die Überlegenheit des neutestamentlichen Opfers Christi gegenüber dem alttestamentlichen Opfersystem.

Im Alten Testament gibt es keine Vergebung für vorsätzliche Sünde, wohingegen Christi Opfer alle Sünden sühnt. Darauf möchte ich zunächst bekräftigen, dass Christi Opfer selbstverständlich in jeder Hinsicht und in allen Fällen den alttestamentlichen

Opfern unendlich überlegen war. Der Hebräerbrief macht dies überdeutlich, insbesondere in den Kapiteln 7 bis 10.

Doch es geht hier um eine engere Frage: Konnte vorsätzliche Sünde im Alten Testament gesühnt werden? Und ich denke, die Antwort muss eindeutig Ja lauten. Andernfalls fänden wir zahlreiche Beispiele vorsätzlicher Sünden, und keinem Gläubigen des Alten Testaments hätte vergeben werden können.

Wir haben Abraham, der sündigte, Mose, der sündigte, und Josua, und David mit Batseba. Davids Ehebruch mit Batseba war gewiss kein Zufall, kein Unfall und auch nicht unabsichtlich, ebenso wenig wie sein Mord an Batsebas Ehemann und so weiter.

Ich denke, es gibt zwei Argumente, die diese These stützen. Erstens, wenn man Levitikus 1 liest, wo es um das Brandopfer geht, deuten die Worte selbst darauf hin. In Levitikus 1, Vers 4 heißt es, dass das Brandopfer an seiner Stelle angenommen wird, um für ihn Sühne zu leisten.

Und das zeigt, dass Sühne für jemanden möglich ist. In Levitikus 14,19 und 20 ist davon die Rede, dass der Priester neben dem Speisopfer auch ein Brandopfer auf dem Altar darbringt, um für ihn Sühne zu erwirken, und er wird rein sein. Das Brandopfer belegt also, denke ich, dass es im Alten Testament Sühne für vorsätzliche Sünden gibt.

Und zweitens halte ich es für wichtig, einen Blick auf eine Passage im 4. Buch Mose zu werfen. Wenn Sie mit mir 4. Mose 5, Kapitel 6, aufschlagen, wird dort ebenfalls das Thema der vorsätzlichen Sünde behandelt. Ich suche die Stelle hier für Sie heraus.

So sagt Gott zu Mose (4. Mose 5,6): „Sprich zu den Israeliten, wenn ein Mann oder eine Frau eine der Sünden begeht, die man durch Untreue gegenüber dem Herrn begeht.“ Das Wort „Untreue“ haben wir bereits im Zusammenhang mit Achan in Josua 7,1 besprochen, wo es heißt, Israel habe dem Herrn in Bezug auf die geweihten Gaben die Treue gebrochen. Und es stellte sich heraus, dass es Achan war, der die Gaben gestohlen hatte.

Wir haben bereits erwähnt, dass dieses Wort auch im Zusammenhang mit Ehebruch vorkommt. Wenn also ein Mann oder eine Frau eine der Sünden begeht, die Menschen begehen – und es gibt eine ganze Reihe von Sünden, die Beispiele für einen Bruch des Bundes mit Gott darstellen –, dann soll er, wenn er diese Taten begeht und seine Schuld erkennt, sie bekennen und den Schaden vollständig wiedergutmachen, indem er ein Fünftel hinzufügt und es demjenigen gibt, dem er Unrecht getan hat.

Hat der Mann jedoch keinen nächsten Verwandten, so geht es im Folgenden um die Wiederherstellung. Hier wird also ganz klar, dass jede Sünde dieser Kategorie einen Glaubensbruch darstellt und die meisten davon vorsätzlich begangen werden. Sie geschehen nicht unbewusst.

Es gibt Vergebung. Es gibt Schutz, ja sogar Opferbereitschaft, wenn derjenige seine Schuld bekennt. Der entscheidende Unterschied liegt also darin, dass es im Alten Testament keine Vergebung für Sünden gibt, die mit überheblicher Hand begangen wurden, also bewusst und trotzig gegen den Herrn, ohne Reue.

Doch wenn die Hand gesenkt wird und der Betroffene seine Schuld erkennt und seine Sünde bekennt, dann ist hier eindeutig Vergebung der Sünden möglich. Das ist, denke ich, eine ermutigende Botschaft für uns und für die Israeliten, denn es war wichtig zu wissen, dass es selbst für solche Sünden Vergebung gab. Nun zurück zum Buch Josua und dem letzten Wort zu Kapitel 20.

Sie wählten also sechs Städte aus (Verse sieben und acht), drei davon lagen in Transjordanien, östlich des Jordans, und drei westlich davon. Durch ihre Lage waren sie alle innerhalb eines Tagesmarsches erreichbar. So war im ganzen Land für jeden, der Zuflucht suchte, ein solcher Ort zugänglich.

Das ist wirklich ein interessantes Konzept. Vers neun fasst das Ganze gewissermaßen zusammen. Dies sind die Städte, die für das gesamte Volk Israel und die Fremden, die unter ihnen wohnen, die Ger, die Außenseiter, die Ausländer bestimmt sind, damit jeder, der unabsichtlich einen Menschen getötet hat, dorthin fliehen kann, damit er nicht durch die Hand des Bluträchers stirbt, bis dieser vor der Gemeinde steht.

Das ist ein schöner, sehr interessanter und faszinierender Gedanke. Es wäre wunderbar, wenn wir später in der Bibel Beispiele dafür fänden, etwa in den Erzählungen im Buch der Richter, im Buch Samuel oder im Buch der Könige. Leider finden wir aus unserer heutigen Sicht keine Beispiele dafür.

Entweder wurde das also nie praktiziert, oder falls doch, hielten die Verfasser der Heiligen Schrift unter Gottes Führung es nicht für nötig, dies für uns aufzuzeichnen. Sicher ist jedoch, dass die Prinzipien hier enthalten sind, und es zeigt sich, dass Gott ein barmherziger Gott ist, der Maßstäbe anlegt und den Wert des menschlichen Lebens achtet. Es bedarf einer Wiedergutmachung für den Verstorbenen, aber auch der Barmherzigkeit gegenüber demjenigen, der versehentlich tötet.

Sie können dort Zuflucht finden und gerettet werden. Das ist Kapitel 21, die sechs Zufluchtsstädte, die eine Untergruppe der größeren Gruppe der levitischen Städte bilden. Wir wenden uns nun Kapitel 21 zu und betrachten die Städte der Leviten.

Als Erstes fällt uns auf, dass in Kapitel 21, genauer gesagt in den ersten drei Versen, die letzte kurze Erzählung zu finden ist, in der jemand Josua und die Anführer um ihr Land bittet. Wir kennen bereits ähnliche Fälle von Kaleb und Kaleb's Tochter Aksa sowie den Töchtern Zelofhads und den Stämmen Josefs. Und hier ist das fünfte Beispiel: Kapitel 21, Vers 1, wo es heißt, dass die Oberhäupter der Sippen der Leviten zu Eleasar, dem Priester, und zu Josua, dem Sohn Nuns, und zu den Oberhäuptern der Sippen der Stämme Israels kamen.

Beachten Sie also die formale Beschreibung hier. Es handelt sich um Eleasar, den Priester, und Josua, den Sohn Nuns. Die beiden eingesetzten Anführer sind also der Priester und Josua, der andere Anführer.

Das alles läuft also ordentlich und systematisch ab. Darauf kommt es an. Und ich denke, das ist ein roter Faden, der sich durch die gesamte Liste der Landverteilung zieht.

Es handelt sich nicht um eine Landnahme wie in Oklahoma, wo die Leute losstürmen, um sich ihr Stück Land zu sichern. Alles ist angeordnet. Die Beweise dafür finden sich in den Kapiteln 13 und 19.

Und dies setzt sich in diesem Sinne fort. Vers zwei: Sie sagten zu ihnen in Schilo im Land Kanaan: Der Herr hat durch Mose befohlen, dass uns Städte zum Wohnen gegeben werden sollen, zusammen mit unseren Weideflächen und unserem Vieh. So gaben die Israeliten auf Befehl des Herrn den Leviten die folgenden Städte und Weideflächen aus ihrem Erbe.

Dann folgt der Rest des Kapitels, im Grunde die Auslosung und die Verteilung der Städte anhand dieser Lose. Es ist fast eine undurchschaubare Liste. In den Versen vier bis acht findet sich ein allgemeiner Überblick.

Es berichtet von den verschiedenen Sippen, den Söhnen Aarons, den Nachkommen Aarons, dem Los (Vers 4), aus den Sippen der Kehatiter. Und dann die Gerschoniter (Vers 6), die Merariter, all diese Nachkommen Aarons, des Hohepriesters, des ursprünglichen Hohepriesters. Und die Zusammenfassung in Vers 8: die Städte und ihre Weideflächen, die das Volk Israel den Leviten durch das Los zuteilte, wie Gott es durch Mose geboten hatte.

Wir sehen also die Vorstellung, dass das Land parzellenweise verteilt wird. Und das finden wir natürlich auch später im Alten Testament. Und es scheint ganz klar, dass Gott dies lenkt.

Das Buch der Sprüche beschreibt, wie Gott das Los lenkt und bestimmt. Daher raten die meisten Christen heutzutage vom Glücksspiel, etwa Würfelspielen, ab. In der

Bibel hingegen ist dies Teil von Gottes Wirken und wie er seinem Volk seinen Willen offenbarte .

Dazu gibt es eine interessante Randbemerkung im Buch Esther. Das hebräische Wort für Los ist „goral“. Im Buch Esther wird, wie Sie sich vielleicht erinnern, auch darüber entschieden, an welchen Tagen die Juden angegriffen werden sollten.

Das Wort dort ist „pur“ , „pur“. Viele Gelehrte haben die gesamte Geschichte von Esther oder Teile davon angezweifelt. Ein Grund dafür ist, dass das Wort „pur“ nicht das Wort „goral“ ist.

Es ist nicht die übliche Bezeichnung für das Los. Und man dachte, man hätte argumentieren können, dass das Buch Esther rein fiktiv sei oder zumindest ein Teil davon. Interessanterweise wurde aber in den 1960er oder frühen 1970er Jahren bei Ausgrabungen in Mesopotamien ein kleiner, etwa fünf bis acht Zentimeter großer Würfel aus Ton entdeckt.

Und in der assyrischen Sprache, vielleicht auch in der persischen, hieß das Wort „ pur “ . Das war eine wirklich interessante außerbiblische Bestätigung dafür, dass dieses Wort damals gebräuchlich war, obwohl es in der Bibel normalerweise ein anderes Wort für das Los verwendet. Jedenfalls ist der Punkt, dass die Leviten ihre Städte durch sorgfältige Aufteilung erhielten.

Und die Leviten, die über die Stämme verstreut waren – im Wesentlichen vier levitische Städte pro Stamm –, sollten gewissermaßen Sauerteig, Salz und Licht in den Stämmen selbst sein, oder zumindest sollten sie es sein. Wir wissen später in der Geschichte Israels, dass sie es auch waren; oft wurden sie korrupt, und der Hohepriester war genauso korrupt wie der König. Aber das war ihre Aufgabe.

Das war eine spirituelle Aufgabe. Und sie hatten sich nicht in einer kleinen heiligen Enklave niedergelassen. Sie waren weit verstreut.

Ich denke, das ist eine gute Lektion für uns heute. Ich bin in Kolumbien im Missionsgebiet aufgewachsen. Das typische Klischee von Missionaren, vielleicht aus dem 19. Jahrhundert, war, dass sie überall hingingen, nach Afrika, Lateinamerika oder Asien, und dort Missionsstationen errichteten.

Und sie waren sehr nett und sehr luxuriös und so weiter. Und von dort aus wagten sie sich in die unheiligen und gottlosen Gegenden um sie herum. Ich hatte das Glück, meine Eltern hatten das Glück, bei der Mission zu sein, und heute sind die meisten Missionen so, wo wir einfach unter den Kolumbianern lebten.

Wir freundeten uns mit unseren Nachbarn an und konnten so über Christus sprechen, außerhalb der offiziellen Programme, die Missionare vielleicht über

Kirchen oder andere Einrichtungen angeboten hatten. Auch das ist ein gutes Beispiel dafür. Zum Schluss möchte ich noch Josua Kapitel 21 abschließen.

Dies ist das Kapitel über die levitischen Städte. Es ist das letzte Kapitel der gesamten Landvererbungs- und Landverteilungsliste, Abschnitte 13 bis 21. Die letzten drei Verse von Josua Kapitel 21 bilden gewissermaßen eine Zusammenfassung des gesamten Buches bis zu diesem Punkt.

Und in gewisser Weise greift es alle wichtigen Themen des Buches auf. Schauen wir es uns also einmal genauer an und analysieren wir es kurz. In Josua 21,43 heißt es: „Der Herr gab Israel das ganze Land.“

Es geht also um die Idee von Gottes Gabe. Sie gilt auch seinem Volk Israel, dem Land. Gott gab Israel das ganze Land, das er ihren Vätern zu geben geschworen hatte.

Das ist also der abrahamitische Bund. Das ist der Gott, der seine Versprechen hält. All das ist hier in wenigen Worten in diesen Versen zusammengefasst.

Sie nahmen es also in Besitz. Das ist der Sinn einer Erbschaft. Sie ließen sich dort nieder.

Vers 44: Der Herr gab ihnen Ruhe. Wir haben in diesem Buch schon über diesen Begriff der Ruhe gesprochen. Er gab ihnen Ruhe in jeder Hinsicht, genau wie er es ihren Vätern geschworen hatte.

Und wieder einmal hatte Gott sein Versprechen gehalten: Keiner ihrer Feinde hatte ihnen widerstehen können. Das erinnert an Kapitel 1, Vers 5. Niemand konnte Josua widerstehen, denn Gott hatte alle ihre Feinde in ihre Hände gegeben.

Und schließlich, in Vers 45, hat sich kein einziges der guten Verheißungen, die der Herr dem Haus Israel gegeben hatte, als unerfüllt erwiesen. Alles ist eingetroffen. Auch hier also: Der Gott, der seine Verheißungen hält – keines dieser Worte blieb unerfüllt.

Jetzt wird es interessant. Ich glaube, die meisten englischen Übersetzungen sagen: „Kein einziges Wort der Versprechen ist fehlgeschlagen.“ Im Hebräischen lautet das Wort „gefallen“.

Und es ist, als ob die Botschaft vermittelt wäre, kein Wort wäre überflüssig. Sie kamen an und wurden aufgenommen. Sie wurden verstanden.

Keines der Worte fiel als überflüssiger Abfall zu Boden. Es gibt einen interessanten Vers, der dem ähnelt. Er steht im ersten Buch Samuel.

Und das geschieht im Kontext von Gottes Gespräch mit Samuel. Ich möchte nun auf das dritte Kapitel des ersten Buches Samuel eingehen. In diesem Kapitel wird Samuel als der nächste Mann Gottes eingesetzt.

Und er begegnet Eli, und Gott spricht in der Nacht zu Samuel. Es stellt sich heraus, dass er eine unheilvolle Botschaft für Elis Haus hat. Doch am Ende des Kapitels, in den Versen 19 und 20, beurteilt Gott Samuel und erklärt ihn zum nächsten Mann Gottes.

Und hier ist der Wortlaut: 1. Samuel 3, Vers 19. Und Samuel wuchs heran, und der Herr war mit ihm und ließ keines seiner Worte unerfüllbar werden.

Genau dieselbe Konstruktion wie bei Josua, nur dass Josua den Boden nicht erwähnt. Doch die Idee des Fallens der Worte findet sich an beiden Stellen. Und die Idee der Worte ist wichtig.

Sie waren nicht umsonst. Und deshalb wusste ganz Israel von Dan bis Batseba, vom hohen Norden bis zum tiefen Süden, dass Samuel als anerkannter Prophet des Herrn galt. Das ist also ein wunderbarer Abschluss des Buches Josua: die Zusammenfassung, dass er das Land gab, die Feinde befreite, aber keines seiner Versprechen erfüllte.

Damit ist der Abschnitt über das Erbrecht abgeschlossen. Die abschließenden Ermahnungen folgen in den Kapiteln 22 bis 24.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 19. Sitzung, Josua 20–21, Levitikus und Zufluchtsstädte.